

Inhalt

I. Catulls Gedichte im Unterricht

| | |
|---|----|
| 1. Der Autor und sein Werk | 5 |
| Beurteilung Catulls in Antike und Gegenwart | 5 |
| Catull und Caesar an der Wende der Zeiten | 6 |
| Das Wort <i>miser</i> bei Catull | 8 |
| Thematisches Zentrum der Gedichte Catulls | 10 |
| Catull in der Schule | 11 |
| 2. Arbeitsformen | 14 |
| Texterschließung | 14 |
| Tafelbilder | 15 |
| Übersetzen | 16 |
| Übersetzungskommentar und Übersetzungsvergleich | 16 |
| Interpretationsrichtungen | 17 |
| Gedichtvergleich | 19 |
| Handlungsorientierung und produktive Rezeption | 20 |
| Referate | 25 |

II. Interpretationen

| | |
|-----------------|----|
| carmen 1 | 27 |
| carmen 2 | 28 |
| carmen 3 | 31 |
| carmen 5 | 32 |
| carmen 6 | 38 |
| carmen 7 | 40 |
| carmen 8 | 42 |
| carmen 13 | 45 |
| carmen 16 | 48 |
| carmen 29 | 51 |
| carmen 30 | 53 |
| carmen 32 | 56 |
| carmen 34 | 57 |



| | |
|------------------------|-----|
| carmen 43..... | 61 |
| carmen 48..... | 62 |
| carmen 49..... | 65 |
| carmen 50..... | 66 |
| carmen 51..... | 68 |
| carmen 52..... | 73 |
| carmen 57..... | 73 |
| carmen 58..... | 74 |
| carmen 63..... | 76 |
| carmen 70..... | 85 |
| carmen 72..... | 86 |
| carmen 73..... | 88 |
| carmen 75..... | 90 |
| carmen 76..... | 90 |
| carmen 83 und 92..... | 95 |
| carmen 85..... | 96 |
| carmen 86..... | 97 |
| carmen 87..... | 98 |
| carmen 99..... | 99 |
| carmen 101..... | 100 |
| carmen 107..... | 102 |
| carmen 109..... | 103 |
| Literatur | 104 |

formen, sondern auch als Entwicklungsvorgänge im Individuum an, die den Einflüssen der Gesellschaft unterworfen sind, aber auch die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen. Er spricht daher von Paternisten und Maternisten und unterscheidet zwei Gruppen von Einstellungen:

| Paternist | Maternist |
|---|--|
| 1. Sexuelle Intoleranz | 1. Sexuell duldsame Haltung |
| 2. Freiheitseinschränkung für Frauen | 2. Freiheit für Frauen |
| 3. Frauen gelten als minderwertig und sündig | 3. Hohe Stellung der Frau |
| 4. Keuschheit wird mehr geschätzt als Wohlergehen | 4. Wohlergehen wird mehr geschätzt als Keuschheit |
| 5. Autoritäre Einstellungen in der Politik | 5. Demokratische Einstellungen in der Politik |
| 6. Konservativ, gegen Neuerung | 6. Fortschrittlich, revolutionär |
| 7. Misstrauen gegen Forschung | 7. Kein Misstrauen gegen Forschung |
| 8. Hemmung, Furcht vor Spontaneität | 8. Spontaneität, freie Äußerung |
| 9. Furcht vor Homosexualität | 9. Furcht vor Blutschande |
| 10. Übertreibung geschlechtlicher Unterschiede | 10. Marginalisierung geschlechtlicher Unterschiede |
| 11. Askese, Furcht vor Vergnügen | 11. Freude am Genuss |
| 12. Vater-Religion | 12. Mutter-Religion |

Sobald sich die Gesellschaft vom »Paternismus« zum »Maternismus« umstelle oder umgekehrt, wandelten sich auch die Einstellungen.¹³

¹³ G. R. Taylor, Im Garten der Lüste. Herrschaft und Wandlungen der Sexualität. Mit einer Einleitung von A. Mitscherlich, Frankfurt/M. 1970 (englisch 1953), S. 86f. W. Stroh, Lesbia und Juventius, München 1990 (s. Literaturangaben) sieht (S. 148 und S. 157 Anm. 92) in der Heranziehung Taylors und in dem Hinweis auf die schwankende Beurteilung der in Catulls Gedichten sich zeigenden Einstellungen ein extremes Beispiel moderner Vereinnahmung Catulls, die er allgemein verbreitet sieht. Dies mag sein, und wie gezeigt, unterliegen alle Konzepte der Catull-Lektüre der Gefahr einer individuellen und zeitbedingten Ausbeutung – die wissenschaftlichen oft auch. Ich habe aber nicht, wie Stroh behauptet, von »seelischer Hilfe durch Catullgedichte« gesprochen. Es wurde nur dargestellt, dass sich mit der Zeit die Einstellungen der Jugend und mit ihnen die Bezugssetzungen zu Catulls Gedichten verändern. Sich immer wieder ändernde Bezugssetzungen zu den gelesenen Texten prägen die pädagogische

- 1.4 Stilistische Mittel (Figuren, Tropen) und ihre Wirkung, Metrik.
- 1.5 Sprachniveau (Satzbau einfach oder kompliziert, korrekt oder nicht; verwendete Wörter aus hoher, entlegener, Umgang-, Alltags-, Fachsprache).
- 1.6 Art der Gedankenführung (geradlinig, umständlich, kreisförmig zum Ausgangspunkt zurückkehrend u. ä.).

Historisch-politisch-soziologische Einordnung des Textes (jede Aussage erfolgt unter konkreten historisch-politischen Bedingungen, vor dem Hintergrund bestimmter Weltanschauungen und Wertsysteme):

- 2.1 Sprecher des Textes.
- 2.2 Unmittelbarer Adressat des Textes.
- 2.3 Andere mögliche Adressaten des Textes bei seiner Abfassung.
- 2.4 Konkrete historische Situation, in der der Text erscheint.
- 2.5 Kommen die historisch-politischen Bedingungen im Text selbst zur Sprache?
- 2.6 Welche Bedeutung wurde den Ereignissen, die der Text darstellt, zur Zeit seiner Entstehung beigemessen?
- 2.7 Innerhalb welchen gesellschaftlichen Systems kommt der Autor zu seiner Aussage?
- 2.8 Wie steht der Text zu diesem System (z. B. bestätigend, verherrlichend, ablehnend, kritisch-solidarisch)?
- 2.9 In welcher philosophisch-weltanschaulichen Tradition stehen Begriffe und Inhalte des Textes?
- 2.10 In welchem Verhältnis steht diese Weltanschauung zu anderen gleichzeitigen Auffassungen?
- 2.11 Verhältnis des Textes zu anderen Texten derselben Zeit, insbesondere zu solchen gleichen Inhalts oder gleicher Gattung.

Übertragbarkeit der Aussage (die Aussagen des Autors können ganz oder teilweise auf die heutige Zeit übertragbar sein, weil menschliche Verhaltensweisen und gesellschaftliche Strukturen fortbestehen; oder die Aussagen des Autors können ganz oder teilweise überholt sein, weil sich die sozialen und politischen Verhältnisse geändert und Technik und Wissenschaft weiterentwickelt haben):

- 3.1 Situation und Ziele des Autors (vgl. 2.1–4).
- 3.2 Situation und Einstellung der von ihm gewünschten unmittelbaren Adressaten.
- 3.3 Verhältnis der Ziele des Autors zur Einstellung seiner Adressaten.
- 3.4 Welche Bedeutung wird den dargestellten Ereignissen und Vorstellungen heute beigemessen (vgl. 2.6)?
- 3.5 Wie werden die historische Situation und die sozialen Verhältnisse, in denen das Werk erschien, heute beurteilt (vgl. 2.7–2.8)?
- 3.6 Situation und Einstellung des heutigen Lesers:
 - individuelle Gefühle und Haltungen,
 - gesellschaftlich-politische Prägungen,
 - kulturelle Prägungen,
 - Ergebnisse verschiedener Wissenschaften (z. B. Psychologie, Humanbio-

genannt, *omnium mulierum virum et omnium virorum mulierem*), dafür entscheiden, auch hier in Vers 9 Caesar und Mamurra sowohl als Rivalen wie auch als Partner der Mädchen zu sehen und *et* als eigentlich zwischen *rivales* und *socii* gehörend ansehen: *rivales – socii – et(iam) – puellularum.*)

Die politische Beurteilung des Gedichts kann dieselbe sein wie die zu c. 52. Über die Folgen für die gesellschaftliche Stellung Caesars und Mamurras ist zu sagen, dass ihnen offenbar auch dieses Gedicht nicht geschadet hat. Caesar hat sich gewehrt, als Cicero ihn als passiven Geliebten des Königs Nikomedes hinstellte, nicht aber, als er ihm Ehebruch vorwarf – so sagt Stroh.⁶⁹ Holzberg⁷⁰ hingegen vermutet, dass »Caesar keineswegs zürnte«, »sich davon vielleicht sogar zum Lachen bringen« ließ, bei c. 28 »in erster Linie die Figur des »weiblich« liebenden *poeta* als komisch empfunden haben« dürfte, »möglicherweise ... auch über sich selbst in der Rolle der »Schwuchtel Romulus« schmunzelte. Wenn sich schon zwei Gelehrte so widersprüchlich äußern, darf man auch widersprüchlichen Urteilen der wissenschaftlich weniger vorbelasteten Schülerinnen und Schüler Gelassenheit entgegenbringen. Man kann sich vielleicht darauf einigen, dass erotische und sexuelle Beziehungen zwischen Männern zwei Aspekte der Darstellung bieten, einen der aufrichtigen oder empfindsamen, in jedem Fall seriösen Schilderung und einen, in der diese Beziehungen entweder verspottet oder nur unterstellt werden und als Vorwurf dienen.

carmen 58

Zeile 1–3: Catulls früheres einzigartiges Verhältnis zu Lesbia

Zeile 4–6: Lesbia steht jetzt allen Römern zur Verfügung

Auch c. 58 ist ein schwer deutbares Gedicht. Wer ist Caelius? Ist es Caelius Rufus, der wie Catull in Clodia verliebt war – wenn man für Catull den antiken biographischen Angaben Glauben schenkt? Welchen Grund hätte er dann, gerade diesen Nebenbuhler, den er sonst verspottet (vgl. c. 69) oder anklagt (vgl. c. 77), so anzurufen und ins Vertrauen zu ziehen? Ist es die Gemeinsamkeit des Leides? Oder ist es ein anderer Caelius, z. B. der in c. 100 genannte Veronese? Warum richtet dann aber Catull seine klagenden Worte gerade an ihn?

Wie kann Catull davon sprechen, dass Lesbia *in quadriuis et angiportis* die Römer sexuell erregt? »In den Sackgassen blühte das Laster«, schreibt U. E. Paoli⁷¹ und stützt sich auf diese Catullstelle. Dass dort auch von Straßenkreuzungen, also belebten Plätzen, die Rede ist, übergeht er. Die Kommentare bringen Belege, in denen von Liebe auf offener Straße die Rede ist; aber das geschah bei Nacht und

⁶⁹ Lesbia und Iuventius, Stuttgart 2000 (s. Literaturangaben), S. 85 Anm. 30.

⁷⁰ Catull (s. Literaturangaben), S. 110.

⁷¹ Das Leben im alten Rom, Bern 1948, S. 73.

ihrer Zusammenfassung in der uns vorliegenden Sammlung einzeln oder in kleineren Sammlungen kursierten. Das Gedicht macht dann den langsamen und schmerzlichen Lösungsprozess – von der Person Lesbia und dem Buch Lesbia – deutlich: *Lesbia nostra – Lesbia illa – illa Lesbia* (1/2): aus der Intimität privaten Erlebens in die totale Öffentlichkeit, allen Römern verfügbar.

carmen 63

- Zeile 1–38: Fahrt des Attis nach Phrygien, seine Entmannung und die sich daraus entwickelnde Gefühlssituation
- 1–11: Bericht: Fahrt und Entmannung
 - 11–26: Rede des Attis
 - 27–38: Bericht: kultisches Rasen bis zur Erschöpfung und Schlaf
- Zeile 39–73: Aufgang der Sonne, vernünftige Betrachtung seiner Lage
- 39–49: Bericht: Erwachen und Überlegen
 - 50–73: Rede des Attis, Reue
- Zeile 74–90: Grausamer Zwang Kybeles, erneutes Rasen
- 74–77: Bericht: Eingreifen Kybeles
 - 78–83: Rede Kybeles zu dem linken Löwen ihres Gespanns
 - 84–90: Bericht: Der Löwe treibt Attis zum lebenslangen Kult Kybeles zurück
- Zeile 91–93: Schlussbitte des Autors

Catull scheinen der Kult Kybeles und ihr Mythos besonders interessiert zu haben. Der Mythos stellt eine übermächtige Göttin und einen ihr unterworfenen oder hörigen oder folgsamen Mann dar – Modell vieler Liebesgedichte auf *Lesbia* oder eine *puella*. Der Begleittext 2 zu c. 63 vermittelt dazu eine kurze Information. Der Kult wurde bereits 201 v. Chr. in Rom eingeführt. Er war Anfeindungen ausgesetzt. Begleittext 1 zu c. 63 in der Textausgabe vermittelt dazu die notwendigen Informationen. Den Kult der Magna Mater Kybele brachten die Römer im letzten Jahr des Zweiten Punischen Krieges nach Rom, um sich der Hilfe dieser Göttin zu versichern. Man berief sich auf die sibyllinischen Bücher. Ihr Kultgegenstand, ein schwarzgrau melierter Meteorstein, wurde aus Pessinus in Phrygien nach Rom gebracht. Ovid, *fasti* 4,247–348 stellt den Weg der Göttin bzw ihres Kultgegenstandes nach Rom dar, einschließlich der Legende, dass das Schiff im seichten Tiberwasser stecken blieb und die ehrwürdige Claudia Quinta es berührte, sodass es weiterfahren konnte. Livius 29,14,14 erzählt, dass der Kultstein zunächst im Tempel der Victoria aufgestellt wurde. Dann begann man den Bau eines Tempels für Kybele, der am 10. April 191 eingeweiht wurde. Scipio Africanus begründete schon in seinem zweiten Konsulat 194 v. Chr. die *ludi Megalenses* zu ihren Ehren. Sie begannen jeweils am 4. April und dauerten eine Woche. An ihnen wurden viele Komödien uraufgeführt. Erika Simon schreibt: »Die Einrichtung des Kultes und die damit verbundenen Maßnahmen waren von den Patrizi-